

# FRIEDHOF

## ERWÄHNUNGEN

(1) **friedhof** 1933,1937 fk

NAME	LAGE	FLUR
(1) <b>friedhof</b>	Am Weg zur B 8	47

## HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

(1a) germ **\*frida-** = *gepflegt, schön, liebenswert* > as. **frîdhof** und ahd. **Frîthof** = der eingefriedete Hof > mhd. **vrîthof** = Begräbnisplatz

(1b) germ **\*hufa-** > ahd. **hova-** (in **hovawart** = *Hofhund, Hofwächter* 8.Jh.> ahd. mhd. **hof** (ab 9. Jh.) - jedoch as. dat. sg. **hobe, hoba, hove**; akk. pl. **hobos, hovos** = *Hof, im Hofe, die Höfe*. Die Mundart in NH unterscheidet **den alde kerchhob** und **den neue friedhof**.

## Zuletzt erst der Friede

Der heutige FRIEDHOF wurde – nachdem der alte > KIRCHHOF um die Pfarrkirche als Begräbnisplatz für das im 19.Jh. stark gewachsene Dorf zu eng geworden war – im Jahre 1860 auf ehemaligem Besitz des > ERBACHER HOFES eingerichtet. Erst danach wurde der Abriss des alten, auf karolingische Zeiten zurückgehenden Kirchenschiffes von St. Peter in Ketten möglich. Die Anlage des neuen Totenhofes erfolgte auf wiederholtes Drängen und Betreiben der Herzoglich Nassauischen Landesregierung in Wiesbaden. Der Friedhof wurde am 1. April 1860 von Pfarrer Conrad Geibel eingeweiht, der von 1831 bis 1879 in Niederhadamar das Geschick der Katholischen Kirchengemeinde leitete.

Das erste Begräbnis auf dem neuen Friedhof erhielt wenige Tage nach seiner Einweihung „*die Wittwe des Jacob Mai (Feldschöffe) und nahm diese Zeremonie vor deren Taufpate Pfarrer Münz aus Oberelbert*“, wie es im Totenbuch der Pfarrei zu lesen steht.

Das heute allenthalben benutzte Wort *Friedhof* geht erst in zweiter oder gar erst in dritter Linie auf den '*Frieden*', den hier die Toten finden sollen, zurück. Älter sind andere Vorstellungen:

Soweit wir zurückschauen können, noch vor der Christianisierung im Frühen Mittelalter, bedachte man mit dem germ. Eigenschaftswort **\*frîda-** alles, das *gepflegt und schön und deshalb liebenswert* war. Und noch in altdeutscher Zeit, also vor der ersten Jahrtausendwende, bedeuteten **fridôn** = *schonen*, **gefridôn** = *jemanden beschützen* und **fridomahhîg** = *friedfertig*.

Und der **hova-** war den meisten die Lebensgrundlage eines Bauern, Haus und Scheune und Stallung umfassend und den eingefriedeten Bereich, der unmittelbar dazu gehörte, aber auch die dem Hofe verpflichteten Menschen und Tiere und die Rechte, die das alles zuammenhielten. Ein **hova-** konnte aber auch – besonders wegen seiner

Einfriedigung – den ehrwürdigen Bereich eines Heiligtums oder den eines Gerichtes oder den eines Mächtigen meinen, wo er seinen Sitz mit seinen Gefolgsleuten umgab. Nur eines nannte keiner einen friduhova – den Begräbnisplatz. Der war zumal in christlichen Zeiten der Kirchhof.

Nur in einer Hinsicht hatte der Friedhof etwas mit Frieden zu tun: Nach altem, auch ins Christliche übernommenem Brauch, gebot das Heiligtum wie auch die Wohnstadt einem Verfolgten Schutz und Frieden. So heißt es im Sachsenspiegel, dem um 1230 für die Sachsen aufgesetzten Land- und Königsrecht, der für das deutsche Recht von größtem Einfluss war :

„Alle tage und alle zit sollen fride haben ... kirchen unde kirchofe .. de sollen steten vride haben, unde alliz, daz dar inkomt.“ Deshalb waren die Friedhöfe wie die Kirchen im Mittelalter Asylorte und Schutzplätze und wurden deshalb oft genug auch zu Rettungsplätzen in Zeiten der Verfolgung für die Bevölkerung.

Ein Ort des Friedens für die Lebenden zuerst, dann aber auch später für die Toten, denen man wie in vorchristlicher Zeit wünscht: „Sie mögen ruhen in Frieden!“ So verstehen wir es heute.

Früher war – wie die Vorgeschichte des Ortsnamens Frickhofen zeigt, der 1190 **vredenhovin** hieß, was *Auf dem Friedhof* bedeutete und auf 802 **fridehuba** = *eingefriedete Hufe* zurückging – ein Friedhof = ein eingefriedetes Anwesen, auf dem man lebte und arbeitete. Damals begrub man die Toten auf dem *Kirchhof*, die Reichen und Angesehen sogar in den Kirchen, weil den Toten – und für sich selbst später - die größte Nähe zum Heiligtum, zu Gott wünschte; dort wollte man die Auferstehung erwarten.

## LITERATUR

DWB IV 123, 195

[EWB] (22.) 232

Sachsenspiegel II, 66

Akten im Pfarrarchiv NH, Totenbuch 1830

[WKS]17

PPS, Uralte Namen an der Lahn, CD-ROM , erschienen 2003 bei der Kreisverwaltung Limburg/Weilburg, S. 50 'Frickhofen'